

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 28. April 2017

GASTKOMMENTAR

Positiver Mitgestalter der Gesellschaft

Mit einer Aktionswoche „Wir sind Gesellschaft“ hatte die Liga der Freien Wohlfahrtspflege mit ihren sechs Verbänden hessenweit auf die Arbeit der Wohlfahrtsverbände und ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Miteinander in dem Bundesland aufmerksam gemacht. Auch in Fulda hat es eine solche Informationsveranstaltung gegeben, die auch auf das Interesse der osthessischen Medien gestoßen war: Denn in den Veranstaltungen ging es keineswegs nur um Werbung für die Wohlfahrtsverbände und deren Einrichtungen. Die Liga Hessen hatte ihre Aktionswoche in erster Linie auch dazu angesetzt, um eine Sozialwirtschaftsstudie zu präsentieren, in der die Rolle der Verbände und ihr Beitrag zur sozialpolitischen Gestaltung und zum sozialen Mitarbeiter in Hessen wissenschaftlich fundiert untersucht worden war.

In der Studie, die vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt erstellt wurde, ging es vor allem darum, zu untersuchen und zu belegen, welche sozialstaatliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Rolle die Verbände wie etwa der Caritasverband für die Diözese Fulda spielen: Stimmt es also, dass die Verbände – wie sie von sich sagen, nicht einfach nur Sozialdienstleister sind wie andere private Anbieter auch? Was macht dann die Rolle der Wohlfahrtsverbände so unvergleichlich und wertvoll für die Zivilgesellschaft? Welche Aussagen macht die Studie im Ergebnis?

Zum Ersten und Wichtigsten: Nach meinem Ermessen stellen die Verbände einen hohen integrativen Aktivposten für das gesamte Gesellschaftsgefüge dar. Es muss ja einfach etwas Besonderes bedeuten, wenn so viele Menschen freiwillig und unbezahlt als Ehrenamtliche einen guten Teil ihrer Arbeitskraft, ihrer Fachkenntnisse und ihres Zeitkontingents in den Dienst der Verbände stellen, um diese bei der Bewältigung von Sozi-

DR. MARKUS JUCH

analysiert die von den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen initiierte neue Sozialwirtschaftsstudie.



Der Autor (Jahrgang 1967) ist seit 2007 Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Fulda.

alaufgaben – sei es in der Altenhilfe, in der Behindertenhilfe, im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe oder bei den vielen sozialen Diensten für Menschen in Notlagen – zu unterstützen. Diese Sozialaufgaben haben sich die Verbände übrigens nicht irgendwann einfach „an Land gezogen“. Nach dem Prinzip der Subsidiarität hat ihnen die Politik diese Aufgabe übertragen, um auf diese Weise ihrer staatlichen Verpflichtung nachzukommen, ohne aber selbst staatliche Institutionen und Strukturen dafür aufbauen zu müssen, um beispielsweise Senioren zu pflegen, Kinder zu betreuen oder für Menschen mit Behinderung die Teilhabe an Arbeit sicherzustellen.

Ganz klar sind sie mit ihren Einrichtungen auch ein wesentlicher Arbeitgeber in Hessen, doch mit ihrem Lohnniveau – deutlich über dem vieler privatwirtschaftlicher und auf Profit ausgerichteten Anbieter in der Sozialwirtschaft – stärken sie ihre Mitarbeiterschaft wirtschaftlich so weit, dass diese in der Regel ihre private Existenz in soliden Strukturen und mit der nötigen Kaufkraft versehen aufbauen können. Auch das trägt natürlich zu prosperierender Wirtschaft und zu sozialem Frieden mit bei.

Viele meinen dennoch, soziale Arbeit sei letztendlich ein reiner Luxus. Dass sich diese jedoch für die Gesellschaft wirklich rechnet, zeigt die Sozialwirtschaftsstudie exemplarisch ganz konkret an der Schuldnerberatung: Menschen, die in Schulden geraten sind, erhalten in der Schuldnerberatung individuell zugeschnittene Pläne zu ihrer Entschuldung. Dadurch wird nachhaltig die persönliche Lebenssituation der Betroffenen stabilisiert; langfristig werden sie oft wieder solvent und von Transferleistungen unabhängig.

Mit einer Kosten-Nutzen-Analyse zur Berechnung des „Social Return on Investment“ konnte das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik nachweisen, dass jeder in die Schuldnerberatung und die Betroffenen investierte Euro unter dem Strich in Höhe von 6,60 Euro an die hessische Gesellschaft wieder zurückfließt. Das heißt, die von Caritas und Co. in der Schuldnerberatung geleistete soziale Arbeit kostet die Gesellschaft im ersten Schritt zwar etwas, doch im Ergebnis sparen Hessen und seine Steuerzahler viel Geld, wenn sie die Wohlfahrtsverbände auch zukünftig so wie bisher ihre Arbeit machen lassen – als Partner der Gesellschaft und zum Wohle aller Hilfebedürftigen!